StSR Stadtseniorenrat Nürnberg

INFORMATIONSBLATT für die ältere Generation

2. Ausgabe 2009

Rückblick auf die neue Messe iNVIVA, 20./21. 3. 09

Fleißige Helferinnen und Helfer waren auch in diesem Jahr wieder am Stand des Stadtseniorenrates tätig.

Über 12.000 Personen besuchten am Freitag, 20. März und Samstag, 21. März 2009, die neue Messe iNVIVA. Die Ausrichter – NürnbergMesse und als ideeller Veranstalter das Seniorenamt der Stadt Nürnberg – zeigten sich von diesem Ergebnis überwältigt. Dass auch diese neue Messe – wie bereits die Seniorentage – einen hohen Stellenwert als Informationsforum rund um's Älterwerden einnimmt, zeigen die rund 6.000 Besucherinnen und Besucher des Vortragsprogramms und die zahlreichen Angebote auf der Aktionsfläche. Wie bisher war hierfür das Seniorenamt mit der inhaltlichen Federführung verantwortlich betraut.

Ansturm auf den Stand des Nürnberger Stadtseniorenrates

Der Nürnberger Stadtseniorenrat war auf dem Marktplatz mit einem sehr gut besuchten Informationsstand vertreten. Wie auch während der Seniorentage in den Jahren zuvor, gab es wieder ein Quiz, in dem Fragen zur Nürnberger Mundart zu beantworten und prominente Nürnberger auf Fotos zu erkennen waren. Dabei winkten zahlreiche Preise, wie eine 2,5-tägige Reise nach Paris, Fahrten in den Land- und in den Bundestag, Opern- und Theaterkarten, aber auch Handfestes wie Bier, Wein, Bücher und noch vieles mehr.

Die Podiumsveranstaltung zeigte eine breite Palette an Aktivitäten der Seniorenvertretungen

Im Rahmen des Vortragsprogrammes diskutierten Seniorenvertreterinnen und -vertreter aus der Metropolregion zum Thema: „Was bewegt Seniorenvertretungen – Was bewegen Seniorenvertretungen?“

Geleitet wurde die Diskussionsrunde von Michael Kasperowitsch von den Nürnberger Nachrichten. Gäste auf dem Podium waren Klara Witte (Seniorenbeirätin in Ansbach und Sprecherin der mittelfränkischen Seniorenräte), Erika Schneider (Stadtseniorenrätin in Fürth), Dr. Gerhard Grabner (1. stellvertretender Vorsitzender der Landesseniorenvertretung Bayerns und stellvertretender Vorsitzender des Fürther Stadtseniorenrates), Günter Franke (Vorsitzender des Seniorenrates Schwabach) und Manfred Hau (Vorsitzender des Stadtseniorenrates Nürnberg).

Es wurde festgestellt, dass das Interesse der Senioren und Seniorinnen sehr groß ist, sich aktiv an Seniorenvertretungen in der gesamten Region zu beteiligen. In Nürnberg ist über die Mitgliedschaft in der Senioreninitiative Nürnberg (SIN) u. a. auch die Möglichkeit gegeben, sich in den Stadtseniorenrat wählen zu lassen, oder aber über den Wohlfahrtsverband oder einen Seniorenclub in den StSR gewählt zu werden. Generell wächst auch das Interesse von Senioren und Seniorinnen am Ehrenamt. Manfred Hau berichtete, dass sich allein in Nürnberg rund 92.000 Bürgerinnen und Bürger ehrenamtlich betätigen. Hier und in Fürth ist das Zentrum Aktiver Bürger (ZAB) Anlaufstelle, in Ansbach ist gerade eine Freiwilligenagentur für Senioren im Entstehen. Frau Witte bietet dort ein Seminar „fit für’s Ehrenamt“ an.

Keine Angst vor dem Heim

Michael Kasperowitsch’s These, dass Alten- und Pflegeeinrichtungen einen generell schlechten Ruf haben, hielt Manfred Hau für weitgehend unbegründet. Günter Franke ergänzte, dass die Auslastung der Pflegeheime immer schwieriger wird und damit auch eine kostendeckende Versorgung. Viele Senioren/-innen möchten solange es gesundheitlich tragbar ist, in ihrer gewohnten Umgebung – also in ihrer Wohnung oder in ihrem Haus bleiben. Sie nehmen lieber die Hilfe ambulanter Dienste wie Diakonie, Caritas und anderer Sozial- und Wohlfahrtsverbände in Anspruch, die Pflege und Betreuung übernehmen. Sie suchen auch, bevor sie in ein Pflegeheim gehen, Zwischenlösungen, wie barrierefreies/betreutes Wohnen oder entsprechende Wohngemeinschaften u. a. in Seniorenheimen. Alle auf dem Podium vertretenen Seniorenbeiräte pflegen Kontakte zu den Heimen und zur Heimaufsicht. Regelmäßige Heimbesuche, Gespräche mit der Heimaufsicht, Sitzungen in Heimen und der Besuch der Pflegestammtische gehören für sie zur Tagesordnung. Klara Witte hat durchgesetzt, dass die Ansbacher Seniorenbeiräte bei den Begehungen der Heimaufsicht dabei sein können. Erika Schneider stellte fest, dass gelegentlich auch Fehler in den Heimen passieren. Wichtig sei dabei jedoch, wie damit umgegangen wird.

Dr. Gerhard Grabner ist selber in sieben Alten- und Pflegeheimen tätig. In einer Art Ärztenetz versucht er die Ärzte über diese Problematik zu sensibilisieren. Er riet dazu, sich der Möglichkeit, ein Alten- oder Pflegeheim in Anspruch zu nehmen, nicht zu entziehen.

Gute Noten für Kommunen und Bezirk

Die Zusammenarbeit mit den Kommunen und Stadträten wurde durchwegs als positiv bezeichnet. Auch auf Bezirksebene gibt es soweit keine Beanstandungen. Auf Landesebene entwickelt sich die Zusammenarbeit sehr langsam. Dr. Gerhard Grabner konnte aber berichten, dass der Landesseniorenvertretung Bayern (LSVB) inzwischen ein Büro im Sozialministerium mit einer Verwaltungs- und einer Schreibkraft zur Verfügung steht.

Offene Wünsche haben alle in ihren Kommunen. Manfred Hau bedauert, dass für öffentliche Toiletten in den neuen U-Bahnhöfen kein Geld vorhanden ist. Der Fürther Seniorenbeirat gibt den Stadträten Fragebögen in die Hand und sucht Unterstützung bei seinen Projekten. Die Schwabacher wünschen sich von ihrer Stadtverwaltung ein Projekt „Tausche Führerschein gegen Mobicard“, wahlweise für 1 Jahr im Stadtgebiet Schwabach oder 6 Monate für den 3-Stufen-Bereich mit Nürnberg.

Alles rund um die Messe finden Sie unter: www.inviva.de *Karin Behrens*

v.l.n.r.: Manfred Hau (Nürnberg), Erika Schneider (Fürth), Michael Kasperowitsch (NN), Klara Witte (Ansbach), Dr. Gerhard Grabner (LSVB), Günter Franke (Schwabach).

Die Initiative des Stadtseniorenrates auf der iNVIVA

Inmitten der vielen Initiativen am sogenannten Marktplatz war der Stand des StSR stets von Senioren/-innen umlagert. Um seine Aktivitäten in Nürnberg ins Bewusstsein der Besucher der Messe zu bekommen, hatte der StSR neben mehreren Broschüren über seine Zusammensetzung und seine Arbeit ein Quiz und ein Kofferspiel angeboten.

Auf einem Fragebogen sollten vier Nürnberger Persönlichkeiten wie Albrecht Dürer, Käte Strobel, Max Morlock, Sophie Keeser auf markanten Fotos erkannt und auf der Rückseite bestimmte Nürnberger Mundartbegriffe erraten werden. Zahlreiche mitwirkende Delegierte des StSR animierten die Besucher, an diesem Quiz mitzumachen und dadurch in einem persönlichen Gespräch auf die Bedeutung des StSR hinzuweisen. Um keine Verlierer bei der Beantwortung der Fragen zu haben, wurden erklärende Hilfestellungen für die abgebildeten Persönlichkeiten und die Dialektausdrücke angeboten. Wer richtig geantwortet hatte, und das hatten die meisten Teilnehmer, dessen Name kam in eine Lostrommel. Insgesamt wurden an beiden Tagen 8 Verlosungen durchgeführt, bei denen ungefähr 120 Preise ausgelost wurden.

Zusätzlich konnten sich die Besucher des Standes an einem Kofferspiel beteiligen, bei dem das Kurzzeitgedächtnis der Senioren/-innen getestet wurde. Nach einem Blick in einen Koffer (ca. 20 Sek.) sollten möglichst viele Gegenstände wieder erkannt werden. Als Belohnung (Verlierer gab es nicht) konnte aus einer Reihe gesponserter Bücher eines ausgewählt werden.

Bei dem Quiz war die Auslosung der Preise zweifellos mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Der Lärmpegel in der Messehalle und die Veranstaltungen auf der Bühne waren nicht ohne weiteres zu übertönen. Trotzdem gelang es dem Auslosungsteam, wenn auch durch eine Veränderung ihres Verlosungsplatzes, mit lauter Stimme und später mit einem Lautsprecher, die Gewinner aus der Menge der wartenden Besucher zu ermitteln. Die Namen der Gewinner zog meist unsere Glücksfee, eine mittelalterlich gekleidete Dame vom Nürnberger Staatstheater (Frau Meier), und die Preise wurden meist von der stellvertretenden Vorsitzenden des StSR Ilse Lehner-Eckhart mit einer Gratulation überreicht. Alle Preise wurden erfolgreich verlost.

Herzlicher Dank gebührt deshalb den zahlreichen Sponsoren der Preise, denn ohne sie wäre diese Initiative des StSR nicht so erfolgreich gewesen.

Die Liste der Sponsoren:

Bundesminister Günter Gloser, MdB
Staatssekretärin Dagmar Wöhrl, MdB
Bayer. Minister Dr. Markus Söder, MdL
Bayer. Ministerpräsident a.D.
Dr. Günther Beckstein, MdL
Karl Freller, MdL
Hermann Imhof, MdL
Angelika Weikert, MdL
1. FC Nürnberg
1. Segelclub Nürnberg
1. Seniorentheater Tempo 100
Bratwurst Röslein
Comödie Fürth
Computer Club 50plus
DB Museum Nürnberg
Dehnberger Hoftheater
Deutsches Hirtenmuseum Hersbruck
Dokumentationszentrum
easyCredit Bank Nürnberg
Frankenalb Therme Hersbruck
Freizeitbad Atlantis Herzogenaurach
Fürthermare Vitaplan
Gaststätte „Zum Hexenhäusle“
Germanisches Nationalmuseum
Gostner Hoftheater
IMAX im Cinecitta
Konzertdirektion Hörtnagel
Lammsbräu Neumarkt
Mohren Apotheke
Nürnberger Museen
Schloss Thurn Erlebnispark
Schmetterling Reisen
Sparda Bank Nürnberg
Staatstheater Nürnberg
Tassilo Theater
Tucher Bräu Nürnberg
VAG Nürnberg
Verlagsgruppe Weltbild
Vitanas Senioren-Zentren

In diesem Zusammenhang gehört auch Dank dem Team des Seniorenamtes für die nicht einfache Organisation der Messe und des Marktplatzes im Kongresszentrum und für den bereitgestellten Stand (u.a. mit Blumen und Äpfeln). Dank gebührt ebenso aber auch den Delegierten des StSR, die mit außerordentlichem Tatendrang an der Vorbereitung, Gestaltung und Durchführung der Standbetreuung mitgewirkt haben. *Armin Ulbrich*

Der StSR bei der Trainings-Schnupperstunde im Bewegungspark für alle Generationen des Stadtparkes

Elfriede Winge beim Ballancieren eines Balles über die Treppe.

Am Montag, den 16. März 2009 trafen sich zahlreiche Delegierte des StSR zu einer von ihm angeregten Trainings-Schnupperstunde auf dem Bewegungspark für alle Generationen in der Nähe des Schiller-Denkmals im Stadtpark. Bürgermeister Horst Förther eröffnete diesen Einführungskurs u. a. mit dem Hinweis, dass durch diese fachliche Anleitung den Verletzungen, Überdehnungen u. a. mehr vorgebeugt werden müsse. Und gerade die Teilnehmer des StSR seien letztlich die Multiplikatoren, die den Sinn und Zweck dieser Anlagen in der Öffentlichkeit durch aktive Teilnahme und Mundpropaganda bekannt machen müssten. Sportlehrer Gerd Miehling und Katharina Reimann vom Zentrum für Erwachsenen- und Seniorensport (ZEUS) führten die Teilnehmer behutsam in die Benutzung der Gerätschaften ein, z. B. in dem Gerd Miehling die verschiedenen Gehbewegungen auf dem Wellenbogen vorführte und zum Nachmachen aufforderte. Am Anfang zögernd, dann aber immer öfter, waren die Delegierten bereit, z. B. beim Balancieren über den Balken, vor und zurück mit entsprechenden Gleichgewichtsübungen, dem sicheren Stand auf dem Wackelhocker mit Blick auf die Baumspitzen rechts und links, bei dem Balancieren des Balles über die Treppe, bei den verschiedensten Stretchübungen mit dem Gummiband, beim Fingerspreizen an der Fingertreppe, aktiv und auch mit Begeisterung oder auch kritischen Bemerkungen teilzunehmen. Jeder der zwei engagierten Trainer war bemüht, jeden durch Beratung bei seinen Übungen zu unterstützen, ja sogar zu Übungen zu motivieren und bei gelungenen „Taten“ ein persönliches Lob auszusprechen.

Da dieser Schnupperkurs öffentlichkeitswirksam war, war neben dem gesamten Vorstand des StSR auch die Nürnberger Presse, wie die Nürnberger Zeitung (NZ) und die Nürnberger Nachrichten (NN) anwesend, die in den folgenden Tagen (Dienstag, 17. März 2009, Seite 10 und Seite 1 in der NZ), wohlwollend darüber berichteten.

Die Anlage ist nach diesem Kurs für Senioren/-innen nur zu empfehlen, da auch eine gut lesbare Beschreibung der möglichen Übungen an den Geräten vorhanden ist und in unmittelbarer Nähe auch eine Toilette erreichbar ist.

Armin Ulbrich

Stretchübungen mit dem Gummiband dienen besonders der Arm- und Rückenmuskulatur.

Sportlehrer Gerd Miehling gibt Ilse Lehner-Eckhart fachgerechte Anweisungen an den Geräten.

Anwältin der älteren Generation

Am 1. Januar 2009 übernahm Sabrina Dellith die Leitung des Seniorenamtes. Nach dem Studium der Sozialwissenschaften an der Universität Erlangen-Nürnberg leitete die Dipl.-Sozialwirtin 7 Jahre lang den 1. Städtischen Seniorentreff im Nachbarschaftshaus Gostenhof. Berufsbegleitend studierte sie als eine der ersten im Rahmen eines Aufbaustudienganges Gerontologie. Im Amt für Altenversorgung (AfA) leitete sie die Abteilung „Gerontologische Maßnahmen", wurde mit der Wandlung des AfA zum Seniorenamt 1994 Altenhilfeplanerin und leitete dort seit 1999 die Abteilung „Grundsatz und Planung, Beratung und Förderung" und war stellvertretende Dienststellenleiterin.

Frau Dellith, die bekannten 100 Tage der Eingewöhnungszeit sind fast vorbei. Macht Ihnen das neue Leiten Freude? Wie groß war die Umstellung?

Es ist das erste Mal in meiner beruflichen Laufbahn, dass ich kein Neuland betreten habe und die Fußstapfen, in die ich getreten bin, sind bekanntermaßen groß. Was mich aber in den letzten Monaten, in denen ich zwei Stellen inne hatte, „getragen" hat, war die weitreichende Unterstützung innerhalb und außerhalb des Amtes. Das tat gut – und hat mich einfach gefreut. Bis meine alte Stelle wieder besetzt ist, fehlt mir allerdings weitgehend die Zeit, für die grundlegenden Gedanken, die viele von einer neuen Dienststellenleitung erwarten, und auch dafür, alle „Antrittsbesuche" zu machen, um mit den Vertretern und Vertreterinnen von Verbänden, Organisationen und Vereinen ein persönliches Gespräch zu führen.

Jeder hat so seine eigenen Vorstellungen von Prioritäten in der Arbeit. Werden Sie neue Akzente beim Seniorenamt setzen?

Neue Akzente zu setzen ist sicherlich schwierig, da ich die Arbeit ja bereits mit geprägt habe und die meisten Probleme nicht neu sind. Ein Amt leiten heißt auch, die anstehenden Arbeiten nicht alleine bewältigen zu müssen und zu wollen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Seniorenamtes sind alle Spezialisten auf ihrem Gebiet. Unser gemeinsames Ziel und unsere Aufgabe ist es, die Bedürfnisse einer wachsenden Zahl älterer Menschen wahrzunehmen und in unserer Stadt mit dazu beizutragen, dass Nürnberg diesen Bedürfnissen – z. B. soziale Teilhabe sichern, ausreichende Hilfs- und Unterstützungsangebote bereit stellen – weitgehend entspricht. Das schafft man auch als Amt nicht alleine, sondern dafür brauchen wir die Anbieter von Hilfe und Pflege, die Arbeit der Wohlfahrtsverbände, der Ehrenamtlichen – und hier auch die des Stadtseniorenrates! – und wir müssen offene Augen und Ohren für Entwicklungen haben.

Auf der Prioritätenliste standen bisher vor allem zwei Punkte:

Da war erstens die Messe „i*N*VIVA"; hier hatten wir die ideelle Trägerschaft, d. h., die Kollegen/-innen der Abteilung 2 des Seniorenamtes hatten die ursprüngliche Idee, entwickelten diese weiter und die NürnbergMesse war ab diesem Jahr für den Messeteil der i*N*VIVA verantwortlich; die ehemaligen Seniorentage haben damit einen noch professionelleren Schub bekommen. Das Seniorenamt als Fachdienststelle gestaltete und organisierte das Kongressprogramm und die Eröffnungsveranstaltung. Die Premiere der i*N*VIVA war für alle Beteiligten ein großer Erfolg, bei dem wir aber nicht stehen bleiben, sondern aus dem wir lernen und ihn weiter entwickeln werden.

Die zweite große Aufgabe ist die Einführung der Pflegestützpunkte. Nürnberg hat ja bereits mit der Zentralen Anlaufstelle Pflege (ZAPf) eine Stelle, die kompetent und unabhängig bei allen Fragen des Alters, der Pflege und Versorgung berät und nun auch Trägerin des vom Bund geförderten bayerischen Pilotstützpunktes ist. Zwischen Städte-/Landkreistag und den Kassenverbänden wird derzeit noch um Details der Strukturen und Verträge gerungen. Wir sind in Nürnberg an diesem Punkt aber bereits jetzt wirklich sehr gut aufgestellt – das soll mit einer landesweiten Einführung der Pflegestützpunkte keinesfalls schlechter werden.

Wie stellen Sie sich die Zusammenarbeit mit dem Stadtseniorenrat vor? Gibt es da noch Verbesserungspotentiale?

Mir sind gegenseitiges Vertrauen und Offenheit im Gespräch wichtig, aber auch eine Akzeptanz dafür, dass man zwar über alles reden, aber leider nicht

alles und sofort umsetzen kann. Stadtseniorenrat und Seniorenamt haben im Wesentlichen dasselbe Ziel, nämlich die Interessen älterer Bürger wahrzunehmen und – im Rahmen des Möglichen – durchzusetzen. Diese „kleine“ Einschränkung ist wichtig, denn natürlich kann man – wie alle anderen Interessensvertretungen und Dienststellen auch – mit mehr Geld und Personal mehr tun... Die Kunst besteht darin, die richtigen Prioritäten zu setzen.

Der Stadtseniorenrat muss ein informierter, unabhängiger und eigenständiger Partner sein bzw. bleiben; wir ergänzen und unterstützen einander und ziehen – jeder auf seine Weise und mit seinen Möglichkeiten – letztlich an einem Strang. Zudem steht das Seniorenamt dem Stadtseniorenrat immer zur Verfügung, wenn es um Information und Sachfragen geht. Und – ich wünsche mir, dass die bisher gute Zusammenarbeit zwischen Stadtseniorenrat und Seniorenamt allen Beteiligten auch ein bisschen Freude macht und dass bei aller Pflicht die gute Laune nicht zu kurz kommt!

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Interview: Erika Reibstein

Hausnotruf

Jeder von uns trägt wohl den tiefen Wunsch in sich, zu Hause, in den eigenen vier Wänden, in Würde und Frieden alt werden zu können. Selbst – oder gerade – nach dem Verlust des geliebten Partners, möchte man nicht obendrein auch noch die gewohnte Umgebung verlieren. Doch altersbedingte Einschränkungen, Behinderungen, Anfallsleiden, Herz- oder Kreislauferkrankungen etc. können einem leicht einen Strich durch die Rechnung machen. Häufig befürchten auch besorgte Familienangehörige einen Unfall oder andere Situationen, in denen eine plötzliche Hilflosigkeit eintreten könnte.

Hausnotrufsysteme bieten Ihnen Sicherheit und Unabhängigkeit in Ihrer eigenen Wohnung, rund um die Uhr, an 365 Tagen im Jahr.

Hausnotrufsysteme versprechen hier mehr Sicherheit im Alltag und helfen somit die Aussicht auf den Erhalt der Selbständigkeit in den eigenen vier Wänden zu fördern. Wenn Sie stürzen, sich verletzen oder krank werden, haben Sie sofort einen kompetenten Ansprechpartner, der dafür sorgt, dass Sie die Hilfe bekommen, die Sie benötigen.

Damit ist der Hausnotruf insbesondere für ältere und allein stehende Seniorinnen und Senioren eine große Sicherheit, aber auch für Menschen mit hoher Sturzgefahr, Epileptiker, Parkinson-, Schlaganfall- und Herzpatienten.

Wie es funktioniert, was es kostet und wie oder wann sich die Krankenkasse an den Kosten beteiligt, sagen Ihnen auf Anfrage die örtlichen Sozialdienste.

Malteser Hilfsdienst, Telefon 09 11/9 68 91-0,
Die Johanniter, Telefon 09 11/2 72 57-0,
Bayerisches Rotes Kreuz, Telefon 09 11/53 01-0.

Treffpunkt Theater 50plus

Bariton Jochen Kupfer zwischen Kapellmeister Christoph Gedschold und Armin Ulbrich.

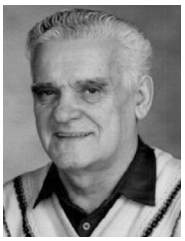
Der Bariton Jochen Kupfer gestaltete mit dem Kapellmeister Christoph Gedschold am 18. Februar 2009 den Treffpunkt. Jochen Kupfer schilderte im Gespräch mit Armin Ulbrich sehr engagiert seine Vita und seine Begeisterung für den Gesang und die Musik. Mehrere Gesangseinlagen u. a. aus Wagners Tannhäuser und den Papageno aus Mozarts Zauberflöte unter der Klavierbegleitung von Gedschold begeisterte das erwartungsvolle und dankbare Publikum.

Fitzgerald Kusz erzählte am 25. März 2009 im Treffpunkt seine Entwicklung zum fränkischen Mundartdichter und Bühnenautor, der u. a. mit „Schweig, Bub“, Witwendramen und Burning Love mit in- und auch ausländischen Vorstellungen erfolgreich ist. Da er einige seiner fränkischen Mundartgedichte vortrug, gewann er die Herzen des Publikums.

Die Treffen finden jeden 4. Mittwoch im Monat um 14.30 Uhr im Zeitungscafé in der Stadtbibliothek, Eingang Peter-Vischer-Str. statt. Der Eintritt ist frei.

alterspyramide

e-
gohl
woui
hiischau
alde laid
laudä alde laid
nix wäi alde laid
immä meä alde laid
viel zu viel alde laid
ä ganzä haffm alde laid
und middn undä däi aldn laid:
iich



NACHRUF

EDUARD MÖDL

+ 27. 01. 2009

Eduard Mödl gehörte zu den Gründungsmitgliedern des Stadtseniorenrates. An der Seite von Ursula Wolfring war er ein unermüdlicher Kämpfer für das Zustandekommen einer offiziellen Seniorenvertretung in der Stadt Nürnberg. Er war von Anfang an in den Arbeitskreisen des Stadtseniorenrates einer der aktivsten Delegierten. Maßgeblich war er an der Herausgabe des Infoblattes des Stadtseniorenrates – das erstmals im Januar 1998 erschien – beteiligt. Er war lange Zeit der Macher dieses Blattes und immer bestrebt, dass die Verteilung der Exemplare bei den Seniorengruppen klappte. Dabei lag ihm die Öffentlichkeitsarbeit des StSR sehr am Herzen. Bis zu seinem freiwilligen Ausscheiden aus dem Delegiertenkreis und darüber hinaus war er beliebter und geachteter Vertreter seiner Generation. Der Stadtseniorenrat wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren. migl

◄ Kusz, Fitzgerald, aus: muggn, ars vivendi Verlag Cadolzburg, 2007

Das besondere Geschenk: Die Kulturkarte für Senioren und Behinderte

Das ganze Jahr über stehen die Blumenvasen zumeist leer herum, aber am Geburtstag kann ich mich nicht mehr retten. Da muss das leere Gurkenglas auch noch herhalten und die Wohnung sieht aus wie bei einer Beerdigung. Das wollte ich meinen Bekannten nicht auch zumuten und kam daher auf die Idee, künftig die Kulturkarte zu verschenken.

Die Senioren- und Behinderten-Kulturkarte berechtigen ab Ausstellungsdatum für die Dauer eines Jahres zum kostenlosen Besuch von zehn städtischen und zwei staatlichen Museen in Nürnberg. Für Sonderausstellungen müssen geringe Zusatzgebühren entrichtet werden.

Die Senioren-Kulturkarte erhalten kulturinteressierte Menschen ab dem 60. Lebensjahr für 18 Euro. Ein Wohnsitz in Nürnberg ist nicht erforderlich.

Also liebe Leser denken Sie an die Kulturkarte, wenn Sie das nächste Mal vor der Wahl stehen, ein Geschenk (Geburtstag, Weihnachten oder andere Gelegenheiten) zu kaufen. Erhältlich sind die Karten unter anderem im BürgerInformationsZentrum am Hauptmarkt oder in der Kulturinformation.

Ilse Lehner-Eckhart

Nauswärts gäiht's

Wenn de Sunna höicher steicht,
der Petrus si recht freindli zeicht,
om Moritzberch schmilzt der letzt Schnee
und af'm Feld kummt scho der Klee.

Im Gartn bal der Flieder blüht,
de Amsl singt om Doch ihr Lied,
de Baam schlong aus und schbrießn,
de Nachberi fängt oh zou niesn.

Mei Nosn läft, trobft af mei Libbm,
und mei Schbezi nimmt sei Gribbm.
Der Gobl stellt sei Bluma naus,
und de Marie putzt si raus.

De Mudda stöbert und schafft oh
als hädd's es ganze Joahr nix to.
Du mächst umoarma de ganz Welt,
bist gliggli mit und ohne Geld.

Und dich zäicht's naus in de Natur
zum Wandern üba Feld und Flur,
und du traamst vo ferne Länder:
Dann is Frühling im Kalender!

Bernhard Reil

LSVB Landesseniorenvertretung Bayern: Ehrenamtskarte kommt noch in diesem Jahr

Frohe Kunde für die „Ehrenamtlichen“ im Freistaat: Wie der Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Markus Sackmann, in seinem Grußwort zur Delegiertenversammlung der LSVB in Regensburg am 6. März u. a. mitteilte, soll noch in diesem Jahr die „Ehrenamtskarte“ probeweise anlaufen. Ein Pilotprojekt wird derzeit im Landkreis Cham getestet. Vorbild könnte die „Bayerwaldkarte“ sein, mit der man derzeit unter ca. 450 Angeboten wählen kann. Vorstellen könnte man sich eine bayernweite Gültigkeit unter Einbeziehung der bayerischen Schlösser und Seen.

Weniger schön: Wie Dr. Gerhard Grabner (Fürth), der stellvertretende Vorsitzende der LSVB, in seinem Referat zum neuen Gesundheitsfonds scharf kritisierte, blieben Ältere, Behinderte und chronisch Kranke als Verlierer auf der Strecke.

An der von Walter Voglgsang (Aichach), dem Vorsitzenden der LSVB, geleiteten Veranstaltung nahmen für den Stadtseniorenrat Nürnberg Karin Brunner, Anni Senft, Herman-Josef Theligmann und Manfred Hau als Delegierte teil.

Sie konnten erfahren, dass derzeit lediglich 64 Seniorenbeiräte (von mehr als 2.000 Kommunen!!!) im Freistaat die Mitgliedschaft in der LSVB beantragt haben. Der Stadtseniorenrat Nürnberg ist übrigens bereits seit 1997 Mitglied. Hier ist zweifelsohne noch sehr viel Aufklärungsarbeit zu leisten, um neue kommunale Seniorenbeiräte zu installieren und die LSVB durch neue Mitglieder zu stärken.

Zum derzeit hochaktuellen Thema „Pflegestützpunkte“ wurde erläutert, dass noch nicht alle Gremien erfasst seien und die Effizienz sehr wichtig sei. Bewährtes solle erhalten bleiben. Bis 2010 sollen dann bayernweit 60 Pflegestützpunkte den Ratsuchenden in Bayern zur Verfügung stehen.

Neben einer Satzungsänderung (hier ging es um das Stimmrecht, die Wählbarkeit und die Anzahl von Einzelmitgliedern) wurden auch Anträge beschlossen, die an die Staatsregierung zur Umsetzung weitergereicht werden. So fordert die LSVB u. a.:

– Bei den rechtlichen Vorschriften zur Grundsicherung sollen die Ansprüche aus der Riester-Rente nicht angerechnet werden.
– Im kommenden bayerischen Heimgesetz soll verbindlich geregelt werden, dass alle Heime ausreichend besetzte Nachtwachen (mindestens 2 Personen) bereit halten.
– Im Mietrecht sollen Kündigungen auf die Besonderheiten bei Tod und Aufnahme in ein Heim aktualisiert und angepasst werden.
– Die künftige Ausbildung von Kranken- und Altenpflege soll zusammengelegt werden.
– Rauch- und Brandmeldeanlagen sollen in den Bauvorschriften für Alten- und Pflegeheime aufgenommen werden.
– Im Rahmen der Gesundheitsreform soll die (Medikamenten-)Budgetierung für Senioren aufgehoben werden.

Weiterhin befasste sich die Versammlung auch noch mit den Themen „Bestellung von Heimärzten in Pflegeheimen“ und die „Notwendigkeit von Palliativ-Medizin in Heimen“.

Die Sitzung endete mit der folgenden – von Dr. Grabner formulierten – Resolution:

„Die LSVB unterstützt nachdrücklich die Bundesratsvorlage vom 05. 03. 2009 des bayerischen Gesundheitsministers Söder, weil mit der Forderung einer Honorarreform für Ärzte die dringend notwendige medizinische Versorgung der Alten- und Pflegeheime verbessert werden muss.“

Manfred Hau

Kritik und Leserzuschriften bitte an die Geschäftsstelle des StSR, Königstorgraben 11 (Eingang Hopfenstraße), 90402 Nürnberg.
Die Geschäftsstelle des Stadtseniorenrates ist telefonisch unter 0911/231-6629 zu erreichen.
E-Mail: karin.behrens@stadt.nuernberg.de
Internet: www.stadtseniorenrat.nuernberg.de
Layout und Satz: Wolfgang Hofer
Druck: Schembs GmbH, Auflage: 2500 Stück
Verantwortlich i. S. d. P.: Manfred Hau, Vorsitzender des Stadtseniorenrates
Persönlich gezeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder.